

# CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

## für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordesch.

Nº 45.

Montag am 1. October

1838.

 Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 5 fl. Durch die f. f. Post unter Couvert mit vorzotriyer Zuwendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle f. f. Postkästen nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatz, Nr. 18, zu ebener Erde.

### Meine Grillen.

Niebt sie dich? frag' ich mich, wie im Traume  
Immer dann, wenn's Blut mir schneller wallt;  
Bleibt dein Bild in ihres Herzens Raum,  
Ewig gleich an Werth sich und Gehalt?  
Reicht sie dir die Hand in düstern Stunden  
Imaig, wie in Freude und im Glück?  
Ahnt sie deines Herzens süße Wunden,  
Denkt sie liebend dann an dich zurück? —  
Ohne Antwort lauscht ich dann im Stillen,  
Leise flüstert etwas mir ins Ohr:  
„Liebe muß ja auch Vertrauen fühlen!“ —  
Eilig heb' ich drauf das Aug' empor,  
Ruhe lägt mir — weg sind meine Grillen.

L. Kordesch.

mann, — Grasam v. Schenern, Hauptmann. — Niclas v. Schnißenbaum, Hauptmann über 160 gerüstete krainische Pferde, — Jobst Lilienberger, Unterproviantmeister, — Hans Leisser, welcher die Rennfahne und die Schützenpferde geführt, — Hans v. Werneck, Musterschreiber, — Hans Gall, Fähndrich, — Hans v. Lamberg, Georg v. Gallenberg, Georg Brenner, Ludwig Gall, Georg Breitenauer, Wilhelm Gall, — Martin Semenitsch, Heinrich Prantner, Wolf v. Lamberg, Jörg Wernecker, Gotthard v. Lamberg, N. v. Edling, Hans Glogonitzer Wachtmeister, Hans Lebl.

Gleichzeitig, als diese tapfere Schar unserer heimischen Helden dem Vaterlande im Haupttheile des christlichen Kaisers Ehre machte, hat eine kleinere Schar der krainischen Ritterschaft mit 200 gerüsteten Pferden (Reitern) derselben unter Anführung ihres Rittmeisters Sigmund v. Weixelberg, auf seinem Zuge wider einen starken, bis zur Hauptstadt Grätz streifenden, Leibniz, Feistritz und Gonoviz verwüstenden türkischen, aus Hungarn eingefallenen Heerhaufen, von der krainischen Landschaft zur Hilfe entsendet, und auf dem Leibnitzerfelde eine dort angetroffene Heersäule des Erbfeindes von 2000 Mann beinahe ganz vernichtet.

Es würden mehrere Bogen nicht hinreichen, den verehrten Lesern unserer Carniola noch viele andere heldenmäßige Thaten und siegreiche Feldzüge dieser edlen Ritterschaft und ihrer Reiterei aufzuzählen; aber dem Vaterlandsfreunde genüge dieses.

Außer dieser Ritterschaft oder den ständischen Güstempferden bestand die vaterländische Landesbewaffnung noch in dem sogenannten Aufgebot, oder Fußvolk, das mals der gemeine Mann genannt.

Diese gemeine Mannschaft stand ebenfalls unter den Befehlen des Landeshauptmanns, als Landesobersten; sie trat nur im Notfalle zur Zeit des Aufgebotes zusammen, und ins Gewehr. Außerdem hatte sie

Nachtrag zu dem bereits in diesen Blättern erschienenen Aufsatz:

### Die ständischen Güstempferde in Krain.

(Fortsetzung.)

Als Soliman im Jahre 1529, nachdem er Ofen genommen, gegen Wien zog und dasselbe belagerte, stiftet während dieser, in der Geschichte denkwürdigen Belagerung auch die krainische Ritterschaft und das Fußvolk des Aufgebots männlich unter den Belagerten gegen den Erbfeind.

Die Geschichte des Landes nennt uns unter diesen ritterlichen und manhaftesten Vertheidigern der Residenzstadt:

Den Niclas von Thurn, Ritter Sr. königl. Majestät Ferdinands I. Rath, Oberster über die Neistigen und Fußknachte, — Hans Kanzianer Ritter, kaiserl. Majestät Rath, Landeshauptmann in Krain und Oberster über die leichten Pferde, — Welsart v. Lamberg, Trajan v. Auersperg, königl. Majestät Räthe bei der nied. öster. Regierung, Grasam v. Obritschan, des Herzogthums Krain verordneter Kriegs-rath, — Hans Albfalterer, königl. Majestät Kriegs-rath und Unterfeldmarschall, — Hans Jörg v. Purgstall, Hauptmann, — Christoph v. Lamberg, Haupt-

nur ihre Kaders, die in einem Hauptmann, Fähnrich, Lieutenant, prima plana, Unteroffizieren, Trommelschlägern und Pfeifern bestanden und von der Landschaft bezahlt wurden.

Diese Kaders waren stabil und bestanden in fünf Compagnien nach der damaligen politischen Eintheilung des Landes in die fünf Viertel: Oberkrain, Unterkrain, Mittelkrain, Innerkrain und Histerreich eingetheilt. Der älteste oder erste Hauptmann war jener in Oberkrain oder obern Viertel. Bei den Compagnien hatten nach der alten Art die Fähnrichs vor den Lieutenants den Vorrang.

Trat der Fall des Aufgebotes ein, so wurde nach Maßgabe des Erfordernisses der zehnte, zwanzigste, dreißigste oder fünfzigste Mann, welche alle in den Waffen wohlgeübt waren, aufgeboten. Auch diese Waffengattung machte dem Vaterlande und ihrem Berufe Ehre; und die verehrten Leser werden aus dem gegenwärtigen Aufsage auch entnommen haben, daß auch dieses Aufgebot oder Fußvolk den Heldenthaten der Ritterschaft und ihren wohlerworbenen Lorbeeren blütenreiche Zweige beigefügt hat.

Hier kann ich einen siegreichen Zug, welchen diese vaterländische Waffengattung unter der Anführung unsers unvergesslichen vaterländischen Topographen, Bayhard Freiherrn v. Balvafor machte, nicht mit Stillschweigen übergehen, um meinen hochverehrten Landsleuten in Erinnerung zu bringen, daß dieser vaterländische Edle, und in seiner »Ehre des Herzogthums Krain« noch immer im dankbaren Andenken fortlebende Geschichtsschreiber das Schwert eben so wacker für die Ehre des Vaterlandes führte, wie er die Feder für die Ehre seines Vaterlands so wacker geführt hat.

Freiherr v. Balvafor erzählt in seiner »Ehre des Herzogthums Krain:« IV. Band. XV. Buch S. 604: Im Jahre 1683 waren aus Krain wegen den Botskay'schen und türkischen Unruhen in Hungarn und Österreich unter seinen Befehlen, als eines von der löbl. Landschaft in Krain verordneten Hauptmanns im untern Viertel an die steirischen Grenzen gegen Hungarn vierhundert Schützen mit zwei Fahnen, deren eine blau, die andere gelb gewesen, am 7. August Nachmittags um 2 Uhr, in aller Eile von Laibach aufgebrochen, und hätten ihren Marsch mit gleicher Eile nach Leibnitz, Wildon, bis an das Gräzerfeld fortgesetzt, wären da selbst einige Tage ruhig gelegen, bis von der steirischen Landschaft die Ordre erfolgt wäre, auf Fürstenfeld den Zug zu nehmen, Radkersburg und andere um Fürstenfeld liegende Schlösser zu entsezten.

(Beschluß folgt.)

### Die Rosenbraut.

Novellete von Joseph Buchenhain.

»Euer Gnaden, wir sind im goldenen Löwen!« sagte der Postillon, den Schlag öffnend, indem er sich

verneigte und auf ein langes, finstres, drei Stock hohes Haus wies, über dessen Eingangsthore der goldene Löwe aus Metall an die Wand gedrückt, der Länge nach ausgestreckt lag. Bediente, Marqueurs, Stubenmädchen, Kellner, und Gott weiß, wie all' das Zeug heißt, das jeden Neuangelkommenen in den Hotels zu umschwärmen pflegt, überzeugten mich, daß der Schwager wahrgesprochen. Ich stieg daher aus, und ging auf das mir angewiesene Zimmer.

Dies ist also die Residenz, bemerkte ich zu dem eben eingetretenen niedlichen Stubenmädchen, welches mir ein äußerst elegantes Waschzeug auf einen der Tische stellte.

Zu dienen, gnädiger Herr! erwiederte sie mit einem Knire.

Nun so muß es auch viel Sehenswerthes hier geben, fuhr ich satirisch lächelnd fort, weil mir die Stadt erstaunlich leer, und von meinem Fenster so klein vorkam, daß ich ihr füglich einen Platz unter den Marktflecken angewiesen hätte.

Wenn Sie die ungeheuchelte Liebe der Unterthanen gegen ihren Fürsten für etwas Sehenswerthes halten wollen, so enthält diese Stadt eine Merkwürdigkeit, die wohl wenige Städte der Nachbarlande aufzuweisen haben werden, bemerkte etwas feck das Mädchen, welches meine satirische Frage wohl verstanden zu haben schien. Fürst und Volk finden Sie hier in einem Brennpunkte vereinigt, aus welchem Liebe, Glück und Segen quillt, fuhr sie weicher fort, und sollten Sie an meiner Rede zweifeln, so belieben Sie sich in den fürstlichen Garten zu begeben, wo Sie eben heute meine Aussage bestätigt finden werden.

Ich sah die Sprecherin groß an, und wurde zu der Frage veranlaßt, was es denn dort geben könne.

Der gnädige Herr kommen heute in unsere Stadt und sollten nicht wissen, daß wir ein Fest feiern, das einzige dieser Art in ganz Deutschland? — sagte sie ungläubig lächelnd und hüpfte zum Zimmer hinaus.

Berdrieslich über meine Unkenntniß, dachte ich lange dieser ersten Lektion nach, die mir meine satirische Voreiligkeit hier zugezogen hatte, und zwar von einem Wesen, dem man nicht einmal gram seyn konnte. Wenn hier Stubenmädchen schon eine solche Sprache führen, dann ist die Stadt wohl der Centralpunkt aller Wizes, oder das Mädchen ist nicht das, was sie scheint, dachte ich mir und trat an das Fenster, um mich über die Lage der Stadt noch näher zu überzeugen.

Mein alter Akademie-Freund, Adolph v. Siegesdorf trat ein. Ich grüße dich herzlich, Baron Werbenthal, sagte er, indem er mich feurig umarmte.

Du siehst, wie schnell ich deine Ankunft erfahren. Sey mir willkommen! Wahrlich die Angelegenheiten deines Hofes konnten keinem Bessern vertraut werden, als dir, und unser Fürst hegt große Hoffnung, diesen

langwierigen Grenzstreit zur Zufriedenheit beider Höfe durch dich zu schlichten. Uebrigens fehlt es dir nicht an Kopf und Herz, welch' Beides bei diesem Geschäfte nothwendig seyn dürfte. —

Ich sehe einen wahren Hofmann in dir, entgegnete ich etwas bitter lächelnd, du machst mich im ersten Augenblicke aufmerksam, wie die Rechte meines Landesherrn stehen.

Bergib mir, so war es nicht gemeint! bat Adolph, meine aufrichtige Bemerkung hat mit dem Hofmann nichts gemein, sie kam aus Freuden-Herzen! Ich schlug versöhnt in seine dargebotene Rechte.

Sage mir, wie und wann könnte ich dem Fürsten vorgestellt werden, meine Pflicht nöthigt mich zur dringendsten Eile.

Freundchen, ihn als Fürsten zu sprechen, ist heute unmöglich. Es ist heute ein Tag, an dem er den Fürsten ablegt, und ganz nur Vater seiner Unterthänen ist. An einem solchen Tage will er von Staatsgeschäften nichts wissen. Bist du nicht allzustark ermüdet, so folge mir in den fürstlichen Garten, es ist die höchste Zeit.

Da ich nun zum zweiten Male, um meine Zweifel zu lösen, in den fürstlichen Garten beschieden worden bin, so sind das Beweggründe genug, mich dahin zu begeben, wenn ich auch noch so müde wäre, entgegnete ich, Hut und Stock nehmend, und folgte meinem Freunde die marmorenen Treppen hinab, an deren Aufgänge zwei ungeheure bronzenen Löwen ruhten, welche ich zu meinem Erstaunen früher gar nicht bemerkte hatte, und deren Erblickung mich veranlaßte, das Haus aufmerksamer zu betrachten, wo ich denn fand, daß es mit den Hotels der größten Städte rivalisiren konnte.

Eine lange, breite Straße, die L\*\*\* Straße genannt, an die sich wirklich sehr ansehnliche Häuser reiheten, führte uns über einen großen, mit einem prächtigen Obelisk versehenen Platz einem Garten zu, aus welchem man den Jubel der versammelten Menge auf mehre hundert Schritte schon vernahm. Jetzt standen wir an einem herrlichen Portale, dessen Kuppel auf meisterhaft gearbeiteten dorischen Säulen ruhend, zutraulich aus dem dunklen Grün der italischen Papeln hervorsah, die im Winde hin und her schwankend, einen angenehmen Duft ringsum verbreiteten. Es war der Eingang in den Fürstengarten. Unzählige Gänge ließen in malerischen Krümmungen von demselben aus, und wanden sich bald durch das anmuthige Grün des wohlriechenden Pfeifenstrauches, bald durch flüsternde Buchen, bald durch Jasmin-Lauben und bald durch Rondels, in deren Mittelpunkten Kunstwerke italischer Meißler oder marmorene Brunnen standen, aus deren Mündungen kristallene Flüten lustig in die Lüfte sprangen, und einem Maienregen gleich, in die künstlichen Bassins zurückstürzten. Majestatisch und stolz

fuhr der einsame Schwan über den Wasserspiegel dahin; Kunstbrücken, sanft umfloßen von den weichen Löcken der Trauerweide, führten den Wandelnden zu einsamen Grotten, über deren dunkles Gestein sich hier und da malerische Wasserfälle herabstürzten.

Wie lange währt noch dieser Zauber? rief ich, entzückt über diese Natur- und Kunstsühnheiten, meinem Freunde zu, welcher sich stumm über meine innere Bewegung zu freuen schien. Lächelnd nahm mich Adolph am Arm und führte mich durch einen Thorngang einem weiten Platze zu, welchen hohe Platanen ringsum zum anmuthigsten machten. In der Mitte desselben erhob sich ein römischer Tempel, dessen Außenwände mit Rosengurklanden geschmückt waren, und rechts und links vor demselben standen in einer kleinen Entfernung zwei Bäume, deren abgestreifte Rinde Bänder verschiedener Farbe erschien.

Das ist nun der Platz unsers heutigen Festes, sprach Adolph geheimnißvoll, und wies auf eine zahllose Menge Menschen, welche, aus verschiedenen Gängen strömend, sich jauchzend diesem Orte näher zu bewegte.

Ein großer stattlicher Mann, von mehren Damen und Herrn begleitet, trat nun aus einer Allee hervor. Lauter Jubel und Bivatrus begrüßte ihn. —

(Fortsetzung folgt.)

### Revue des Mannigfaltigen.

In Paris verzehrten neulich sieben Austernliebhaber zum Frühstück nicht weniger als 388 Dutzend Austern oder 665 Stück auf den Mann. Nach Uebereinkunft sollte derjenige die Rechnung bezahlen, der zuerst aufhören würde. Einer darunter erklärte, nachdem er mit dem 49. Dutzend glücklich fertig war, daß er nicht mehr weiter könne, und mußte daher die Rechnung von 549 Frks. bezahlen, worunter 282 Frks. für Austern, 60 Frks. für Citronen, 141 Frks. für Wein, und nur 1 Frk. 75 C. für Brot. Einer dieser Gutschmecker soll 77 Dutzend Austern ohne die mindeste Anstrengung verzehrt haben.

Vor kurzer Zeit kam ein thätiger Beamte des Kriegsministeriums zu Berlin (der Kriegsrath Berthram) auf eine betrübende Weise ums Leben. Bei den fast jährlichen Bauten und Umänderungen dieses Ministeriums wurde auch ein Theil der Akten der Registratur fortgeschafft. Einer der Arbeiter ließ von der hohen Leiter herab ein Aktenstück fallen. Dieses stürzte dem Beamten in das Genick, und die heftige Erschütterung des Rückenmarkes bewirkte eine Lähmung, der nach zwei Tagen der Tod folgte.

Im „Journal de Leeds“ steht folgende Annonce: Bierzehn Männer dieser Stadt haben ihre Frauen und ihre Familien verlassen; wer sie wieder bringt, erhält eine honette Belohnung.

### Korrespondenz.

Insel Lesina in Dalmatien am 30. August 1838.

Spalato selbst ist gebaut, wie Zara. Enge finstere Gassen, die auch nicht sehr reinsich sind; indessen muß man

annehmen, daß ja alle alten Städte einander an Unregelmäßigkeit und engen Passagen überbieten, und Spalato ist gewiß eine der ältesten. Der reiche Boden der gesegneten Umgebung gewährt hier eine große Wohlftheit der Nahrungsmittel, weshalb Spalato auch größer und völkerreicher ist, als Zara. Besonders ausgezeichnet sind die Bewohner der sieben Castelle, die an einer Meeressunge erbaut, meist zum Schutz gegen die Türken dienten, nun aber blos von reichen Bauern bewohnt sind, denen die schönsten Weingärten und Felder als Eigenthum angehören. Der Hafen von Spalato ist sehr groß, und nach Triest der größte Stappelplatz der Küstenfahrer. Die Reinigung des Hafens wird von einer Maschine bewerkstelligt, die einem Schiffe gleich, im Hafen herum schwimmt.

Wenn man bei starker Bewegung des Meeres von dem Schiffe auf die Wogen sieht, so glaubt man, das Schiff stehe ruhig und nur die Wellen eilen im flüchtigen Tanz an demselben vorüber; aber man braucht eben kein Copernicus zu seyn, um einzusehen, wie groß hier die optische Täuschung sey. Diese Täuschung äffte mich neulich, als wir um neun Uhr Abends Spalato verließen, welches ich in Wahrheit liebgewann. Ich stand auf dem Hintertheil des Schiffes und sah nach der Stadt, die mir doppelt so groß schien, weil sich die beleuchteten Fenster der Häuser längs dem Hafen in dem Wasser abspiegelten. Die vielen Lichter von Spalato her gewährten mir einen kostlichen Anblick in der nächtlichen Dunkelheit; mir schien es, als stünde ich fest, und die, einem Sternbilde gleiche, Stadt ziehe sich von mir weg und werde immer kleiner.

Die Lichter schmolzen immer mehr zusammen, bis ich nur noch einen schwachen Lichtpunkt gewahrt, der endlich in der unendlichen Wasserfläche erlosch, und ich vom Lande nichts mehr, als einen dunkeln Streif bemerkte.

Der Wind hatte sich ganz gelegt. Das Meer glättete und ebnete sich, als erwarte es einen geehrten, bekannten Gast, und wolle demselben ein freundliches Gesicht zeigen, und wirklich stieg bald der erwartete Nachtwandler aus den Fluten empor. Sein mildes Licht schimmerte sanft auf dem großen Wasserreiche Poseidons, und — war das schöne Salone oder mein Heimweh Schuld? — der Mond kam mir ganz anders vor, als sonst. Er kam mir vor, wie eine alte Jungfrau, aber nicht wie die alten Jungfern in unsern Lustspielen, die in ihrer Jugend alle Welt zu ihren Füßen lockten, durch ihre Koketterie aber zuerst die würdigen Männer, und durch ihr zunehmendes Alter endlich auch die Elegants und Papillotfiguren der pomadeduftenden Männerwelt von sich scheuchten, — die dann als alte, verlegene Mädchen-Eemplare in jedem mitleidigen Blicke eines Mannes Liebesglut zu sehen glauben, und sich durch ihre veraltete, abgetragene Zärtlichkeit lächerlich machen; nein! der gute Mond kam mir vor, wie jene würdigen, achtungswerten Matronen, die das Weh verfehlter Liebe und verfehlten Lebens in sich verschließen; die mit den frommen Augen sehnsüchtig nach jenseits blicken, und des Erdenlebens Würde mit sanfter, duldender Ergebung tragen;

die mit den blassen, zarten, freundlichen Mienen wie reine, geläuterte Wesen, bekannt mit dem unendlichen Weh der Entzagung, auf unserer Welt herumwandern, und die ich nie sehe kann, ohne von der rührendsten Hochachtung durchdrungen zu werden. Ich fühlte Mitleid mit dem armen Monde, der seit so vielen tausend Jahren einsam seine Bahn am Himmelsgestele wandelt, und immer freundlich lächelt, als kenne er keinen Schmerz, während doch sein blasses Aussehen vom Gegentheile zu zeugen scheint. —

Sie sehen, lieber Freund, welche Aufmerksamkeit ich auf meiner Seereise unserm lieben Monde geschenkt, welches Sie doch sattsam von meinem dichterischen Talente überzeugen kann. Doch genug davon! hätte fast mein Korrespondenzbericht doch bald statt einer Beschreibung der dalmatinischen Länder eine Fantasie an den Mond geliefert. —

Da sich nach Mitternacht ein günstiger Wind erhob, so waren wir mit Sonnenaufgang hier in Lefina.

• (Beschluß folgt.)

## Bühnenwesen.

Der Herr Direktor Pellet in Graz hat, besorgt wie immer für das Vergnügen und den Geschmack seines Publikums, eine italienische Operngesellschaft kommen lassen, die gegenwärtig dort Vorstellungen gibt. Bellini's »Norma« und Donizetti's »Elisir d' amore« sind bereits in die Scene gegangen. Außerdem sollen noch die Opern: »Lucia di Lammermoor,« »Barbiere di Seviglia,« »Chiara di Rosemberg« »Il Furioso,« »Nina piazza« und »La Sonnambula« aufs Repertoire kommen. Die Sänger des Südens scheinen jedoch nicht vorzüglich anzusprechen.

Prinzessin Amalia von Sachsen hat unlängst ein neues Bühnenstück beendet, das am 11. August zu Villnich auf dem Schloßtheater von hohen Personen im engsten Kreise zum ersten Male aufgeführt wurde. Der Titel ist: »Sorgen einer Gartenbeleuchtung.« Die Prinzessin hatte selbst die Hauptrolle darin übernommen und mit großer Kunst dargestellt.

Die akrobatisch-gymnastische Gesellschaft des I. Bonno befindet sich gegenwärtig in Wien und gibt in dem Leopoldstädter Theater Vorstellungen in ihrem Fach. Die Wiener Blätter sprechen sich besonders über Pietro Bonno (Diavolotto) lobend aus und sagen, daß er den berühmten Michaele Averino, der mit seiner Gesellschaft am 19. September in Pest eingetroffen ist, noch übertreffe.

## Logographus.

123456789. In fronte folii.

19367542. Imperatrix mater.	193842. Basis navium.
2716394. Liber sacrum paganis.	841672. Quisque est.
941632. Signum sperantiae.	945172. Juvenis non datur.
193482. Pars Fori Julii.	836452. Contraria indicat.
765519. Praesidia defendit.	218759. Civitas in ripa Istri.
1786. Patrona historiae.	156412. Solennia olim.
1936. Alimentum praecipuum.	7832. Apollini sacrum.

M.

## ERKLÄRUNG.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass ich nach einer Uebereinkunft mit dem Herrn Buchdrucker Joseph Blasnik, demselben mit Anfang des 2. Semesters (1. November 1838) mit Genehmigung der hohen Landesstelle den Verlag meiner Zeitschrift „Carniolia“ förmlich in sein Eigenthum abgetreten habe, und von dieser Zeit an bloss die Redaktion der Zeitschrift besorgen werde.

LEOPOLD KORDASCH,  
Redakteur der Carniolia.